

Elke Lindner (ZTR) im Gespräch mit Annette Höinghaus vom Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. (BVL), Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Annette Höinghaus, BVL

ZTR: *Ist die Lese- und Rechtschreibstörung eine Krankheit?*

A.H.: Nach ICD-10, der Internationalen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme durch die Weltgesundheitsorganisation WHO, ist die Lese- und Rechtschreibstörung eine anerkannte Krankheit (F81.- Umschriebene Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten).

ZTR: *Wie grenzt sich Legasthenie von einer Lese-Rechtschreibschwäche (LRS) ab?*

A.H.: Die Begriffe Legasthenie, Lese-Rechtschreibschwäche oder LRS werden oft synonym verwendet, d. h. es wird nicht genau differenziert was die Ursache ist. Ausschließlich die Lese-Rechtschreibstörung ist im ICD-10 eindeutig definiert. Setzt man nun Legasthenie mit einer Lese-Rechtschreibstörung gleich, dann spricht man von einer lang anhaltenden Störung, die bis ins Erwachsenenalter reicht. Bei einer Lese-Rechtschreibschwäche oder LRS handelt es sich um eine vorübergehende Beeinträchtigung, die durch eine gezielte Unterstützung gut ausgeglichen werden kann.

ZTR: *Was sind die Ursachen einer Legasthenie? Was sind die Ursachen von LRS?*

A.H.: Die Ursache einer Legasthenie liegt in einer neurobiologischen Störung, die genetisch bedingt ist. In bildgebenden Verfahren kann aufgezeigt werden, dass Veränderungen im Sprachzentrum des Gehirns vorliegen, die den Schriftspracherwerb so schwer machen. Die Ursachen einer LRS liegen in äußeren Faktoren, wie z. B. längeren Unterrichtsausfall durch Erkrankung, eine mangelhafte Unterrichtsdidaktik, Migrationshintergrund oder andere äußere Umstände, die das Lernen schwer machen.

ZTR: *Ist Legasthenie heilbar? Ist LRS heilbar?*

A.H.: Legasthenie ist nicht heilbar, aber man kann durch eine anforderungsgerechte Förderung gute Fortschritte machen und Kompensationsstrategien erlernen, die die Beeinträchtigungen bestmöglich ausgleichen. LRS ist keine Erkrankung, insofern kann man auch von keiner Heilung sprechen. Die Ursachen für eine LRS kann man durch gezielte Maßnahmen zum Abstellen der Ursachen gut beheben.

ZTR: *Wie hoch ist der Anteil an legasthenen Menschen und Menschen mit einer Lese-Rechtschreibschwäche in der Gesamtbevölkerung?*

A.H.: Anhand wissenschaftlicher Studien geht man davon aus, dass ca. 4 – 7 % aller Menschen von einer Legasthenie betroffen sind. Probleme einer LRS haben deutlich mehr Menschen. Man kann versuchen, Zahlen aus der PISA-Studie oder anderen Lernstandserhebungen heranzuziehen und kommt dann auf ca. 15 % aller Schüler, die Probleme mit dem Lesen und/oder Rechtschreiben haben. Lei-

der werden die Zahlen der Schüler mit einer Legasthenie oder einer LRS nirgends statistisch sauber erfasst. Man kann sich hier nur über die Abgleich verschiedener Erhebungen herantasten.

ZTR: *Aus der Lese-Rechtschreibstörung kann sich eine psychosomatische Erkrankung entwickeln. Wie hoch ist heute die Wahrscheinlichkeit, dass Erzieher und Lehrer das Problem frühzeitig erkennen und Hilfe in Gang bringen können?*

A.H.: Wissenschaftliche Studien zeigen, dass ca. 40 % aller Kinder mit einer Lese-Rechtschreibstörung psychosomatische Folgeerkrankungen entwickeln. Das ist eine sehr hohe Zahl der Kinder, durch die auch deutlich wird, dass Erzieher und Lehrer das Problem zu spät erkennen und nicht präventiv arbeiten. Hier zeigt sich auch ein Problem in unseren Schulen, weil die Klassen zu groß sind und eigentlich zwei Lehrkräfte pro Klasse zur Verfügung stehen sollten, um auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können.

ZTR: *Wir wissen, je früher man anfängt, Kindern mit Legasthenie zu fördern, desto besser. Wie erkennen Lehrer, dass der Schulanfänger mehr als nur Probleme beim Lesen hat? Wann ertönt die Signalglocke, dass es auch ein erstes Anzeichen für Legasthenie sein kann? Wie sensibel sind Erzieher und Lehrer heute für die Problematik?*

A.H.: Für Lehrer ist es bei Schulanfängern sehr schwer, die Probleme frühzeitig zu erkennen, da man in der 1. Klasse eine sehr inhomogene Schülergruppe antrifft. Einige Schüler können bereits lesen und schreiben, einige Kinder sind grundsätzlich in ihrer Entwicklung noch zurück, andere haben Probleme durch einen Migrationshintergrund u.v.m. Um alle Kinder auf das gleiche Niveau zu bringen, bedarf es einer intensiven Unterstützung, die eine Lehrkraft alleine gar nicht im normalen Unterricht erbringen kann. Es bedarf einer intensiven Leseförderung, die im Idealfall durch das Elternhaus unterstützt wird oder auch Lesepatzen in den Schulen. Sollte sich im zweiten Halbjahr der 1. Klasse zeigen, dass es einem Kind nur sehr schwer gelingt, aus Buchstaben Silben zu bilden und aus Silben Wörter und das Kind nur sehr stockend lesen und nicht sinnentnehmend lesen kann, dann sollten die Alarmglocken angehen. Die mangelhafte Rechtschreibung fällt in den meisten Fällen erst zu Beginn der 3. Klasse auf, wenn ungeübte Diktate geschrieben werden.

ZTR: *Werden Erzieher und Lehrer in ihrer Ausbildung für dieses Problem sensibilisiert und geschult? Gibt es immer noch Kinder, bei denen das Problem nicht erkannt wird und lange, zu lange, „unter dem Radar laufen“?*

A.H.: In der Kindergartenzeit ist es schwer, Beeinträchtigungen festzustellen, da Kinder noch nicht an das Lesen und Rechtschreiben herangeführt werden und die ersten Übungen in der Vorschule noch keine deutlichen Hinweise auf eine Legasthenie geben können. Im Lehramtsstudium werden angehende Lehrkräfte leider nicht auf die Probleme von Kindern mit einer Legasthenie vorbereitet und sie haben es dadurch in der schulischen Praxis sehr schwer, die Probleme der Kinder zu erkennen und noch schwerer, den Kindern gezielt zu helfen. Viele Kinder bleiben in der Grundschulzeit

unerkannt, man vermutet dann eher generelle Lernschwierigkeiten bevor man eine Legasthenie vermutet. Viele Kinder mit einer Legasthenie erhalten bis heute das Stigma, sie seien faul oder dumm. Es wenden sich auch Erwachsene an den BVL, die die Vermutung äußern, dass bei ihnen eine Legasthenie vorliegen könnte. Sie beschreiben dann oftmals eine ausgesprochen schwere Schulzeit mit vielen Niederlagen. Aber das Problem einer Legasthenie wurde seitens der Schule nie thematisiert.

ZTR: *Gibt es Rechtsvorschriften, wie Schüler mit dieser Störung bewertet und benotet werden?*

A.H.: Leider ist unser Bildungssystem föderalistisch aufgebaut und so gibt es für Kinder mit „besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben“ in jedem Bundesland unterschiedliche schulrechtliche Regelungen. Nur in einigen Bundesländern wird speziell auf Bedürfnisse von Schülern mit einer Legasthenie eingegangen. In den meisten Bundesländern werden alle Kinder mit Problemen im Lesen und Rechtschreiben in einen „Topf“ geworfen, unabhängig von den Ursachen der Probleme. Das macht es auch so schwer, diesen Kindern gezielt zu helfen.

ZTR: *Welche Fördermöglichkeiten gibt es innerhalb und außerhalb der Schule? Wie werden diese finanziert?*

A.H.: Innerhalb der Schule gibt es, sofern er überhaupt stattfindet, einen Förderunterricht für Kinder mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben. Es werden alle Kinder mit Lernschwierigkeiten in eine Fördergruppe gegeben, unabhängig von der Ursache ihrer Probleme. Oftmals befinden sich zehn und mehr Kinder in einer Fördergruppe, sodass die Lehrkraft gar nicht individuell auf jedes Kind eingehen kann. Einige Kinder mit einer Legasthenie benötigen eine Einzeltherapie, um gezielte Hilfe zu erfahren, was schulisch in den seltensten Fällen angeboten wird.

Einige Schulen beschäftigen besonders qualifizierte LRS-Lehrer, die durch eine Weiterbildung eine richtige Einschätzung und eine gezielte Förderung durchführen können. Leider reicht die Anzahl dieser qualifizierten Lehrkräfte an den Schulen nicht aus, allen Kindern die notwendige Hilfe zukommen zu lassen. Durch den insbesondere an den Grundschulen herrschenden Lehrkräftemangel, findet in vielen Schulen kein Förderunterricht statt, da alle Lehrkräfte für die Erteilung des Regelunterrichts eingesetzt werden. Dass wir durch die Corona Pandemie nun noch eine Verschärfung der Problematik haben, macht die Situation für die betroffenen Schüler nur noch schlimmer.

Eine außerschulische Förderung ist auch eine gewisse Herausforderung, da es bisher kein anerkanntes Berufsbild eines „Lerntherapeuten“ gibt und die Qualifizierung dieser Förderkräfte auch sehr unterschiedlich ist. Hier müssen Eltern sehr genau prüfen, welche Qualifizierung vorliegt. Des Weiteren müssen die Kosten für die außerschulische Maßnahme von den Eltern finanziert werden, was vielen Eltern finanziell gar nicht möglich ist. In einigen Fällen können die Kosten der außerschulischen Maßnahme über das Jugendamt finanziert werden. Dazu muss ein Gutachten eines Kinder- und Jugendpsychiaters vorgelegt werden, das dokumentiert, dass bei dem Kind eine seelische Behinderung androht oder bereits eingetreten ist. Dann gewährt das Jugendamt den Kindern eine Eingliederungshilfe. Leider sind viele Jugendämter hier sehr restriktiv, weil

sie immer wieder darauf verweisen, dass Schulen ihrer Verantwortung der individuellen Förderung nachkommen müssen.

ZTR: *Es gibt eine breite Palette von Methoden und eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten, die zum Teil auch wissenschaftlich evaluiert sind. Stichwort tiergestützte Pädagogik/ tiergestützte Intervention: Kennen Sie Konzepte, bei denen Tiere und auch speziell Pferde gezielt in der Therapie eingesetzt werden?*

A.H.: Uns ist bekannt, dass es einige Therapeuten gibt, die bei ihren Therapien auch Tiere einsetzen, um einen besseren Zugang zu den Kindern zu bekommen, Ängste abzubauen und die Kinder wieder neu zu motivieren. Insbesondere weil Tiere keine Erwartungen an die Kinder stellen, die Kinder von ihnen nicht beurteilt werden, kann es eine wertvolle Unterstützung bei der Therapie sein, Tiere einzubinden. Viele Kinder öffnen sich in ganz besonderer Weise gegenüber den Tieren und schaffen es so, vorhandene Barrieren abzubauen und sich wieder auf das Lernen einzulassen. Tiere können auch ein guter Türöffner für Kinder mit Lernschwierigkeiten sein. Pferde nehmen dabei eine ganz besondere Rolle ein, weil sie dem Kind helfen, mehr Selbstbewusstsein zu entwickeln und klar zu kommunizieren. Für Kinder ist es eine tolle Erfahrung, wenn so ein großes Tier ihnen folgt und sich auf sie einlässt. Eine tiergestützte Therapie in Kombination mit einem gut evaluierten Förderansatz zur Lese-Rechtschreibförderung kann ein guter Weg sein, den Kindern nachhaltig zu helfen. Sie ist auch eine wichtige Unterstützung, die Kinder zu starken Persönlichkeiten zu entwickeln.

ZTR: *Welche Rolle spielt die Psychomotorik in der Förderung? Welche Konzepte gibt es mit psychomotorischen Ansätzen?*

A.H.: Die Bedeutung der Bewegung und Wahrnehmung für eine stabile frühkindliche Entwicklung in den Bereichen Emotionalität, Sprachentwicklung, Sozialverhalten und Kognition wird in zahlreichen entwicklungspsychologischen Forschungsprojekten beschrieben. Es gibt keine „genormten“ Kinder und jeder Therapeut, der mit einem Kind mit einer Legasthenie arbeitet, muss sich ein umfassendes Bild von dem Kind verschaffen und ganz individuell auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen. Es gibt also nicht nur den einen Therapieansatz, der hilfreich bei einer Legasthenie ist, sondern für jedes Kind muss ein individueller Therapieplan ausgearbeitet werden. Insbesondere die Komorbiditäten müssen mit beachtet und bei Bedarf mittherapiert werden. Viele Förderansätze bei der Legasthenie werden mit psychomotorischen Ansätzen kombiniert, um die ganzheitliche Entwicklung des Kindes positiv zu unterstützen. Insbesondere der Bewegungsmangel, der bei vielen Kindern vorherrscht, beeinträchtigt die Entwicklung des Kindes. Wenn es gelingt, dem Kind in der Therapie auch gleichzeitig Freude an der Bewegung zu vermitteln, dann ist viel erreicht. Wer das Glück von Kindern auf einem Pferderücken erfahren durfte, weiß, dass hier ein ganz besonderer Weg eingeschlagen wird, der viele neue Wege in der Therapie öffnen kann.

Mehr Informationen: www.bvl-legasthenie.de



BUNDESVERBAND
Legasthenie & Dyskalkulie e.V.